

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

Erscheint 3 mal täglich, aus Montag früh. — Bezugspreis: 40 Pf. monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch Träger und ausm. Vertretungen frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Postgebühren. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Restansätze 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abendausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abends. Fernruf Nr. 1013, 1016, 1017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2064, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2068.

Nummer 475.

Dienstag, 18. September 1917.

11. Jahrgang.

Am Isonzo vergebliche italienische Angriffe.

Don den deutschen Fronten nur aus Flandern stärkere Feuertätigkeit gemeldet.

Mobilmachung von langer Hand her.

Von unserem militärischen G. R.-Mitarbeiter.

Das von Seiten unserer Gegner, Frankreich sowohl wie Rußland während England zunächst der Ansicht war, es werde mit dem Einmarsch seiner Soldatenerpeditionsarmee und seiner Flotte, bei der die Mittelmächte erdrückenden Uebermacht, auszuweichen und brauche daher nicht viel britisches Blut zu opfern, der Befehl zur allgemeinen Mobilmachung und damit, bei der heutigen Nacht dieser Maßnahmen, die praktische und faktische Kriegserklärung vor der unsrigen erlassen ist, unterliegt nach den dokumentarischen Beweisen auch für den absichtlich Halbblinden keinem Zweifel mehr ebensowenig, daß unsere Gegner uns anantum beabsichtigen. Die Frage, ob es nun, ob es auch nur würdig ist, gegenüber dieser Schuld von unserer, des Siegers, zum Widerstand des feindlichen Abwehrenden. Seite mit immer erneuter Friedensangebote zu kommen, wollen wir hier nur kreisen. Wir haben uns oft genug über sie geäußert, und aus dem Vorksaale der Stadt des lateinischen Imperators der Pflicht ist lochen von der Vaterlandspartei eine so ernste Mahnung vor unauflöslicher Schwäche erfolgt, daß wir sie hier nicht zu wiederholen brauchen. Die Tatsache des eher als bei uns in Rußland und Frankreich erfolgten Mobilmachungsbeschlusses bildet aber nur die Krönung des von langer Hand her in beiden Ländern mit Hochdruck betriebenen Vorbereitungs-werkes auf den Krieg ad hoc (den Krieg zu einer bestimmten Zeit und einem bestimmten Zweck).

Dem Schreiber dieses hat im Juli 1914 der Rahmen-abzug eines sehr eingehenden Aufsatzes vorzulegen, den das Organ des deutschen Wehrvereins in seiner Quantitätsausgabe veröffentlichte, was wohl wegen der zu Beginn des Krieges bestehenden, sehr scharfen Militärzensur dann unterblieben ist. Man kann dies heute nur bedauern, da der Aufsatz in sehr klarer und überzeugender, auch dem Laien verständlicher Weise nachwies, wie die französischen, auf dem Wehrsaat vom 7. August 1913 beruhenden Maßnahmen auf die Dauer von Frankreich nicht getragen werden und daher nur eine Kriegsvorbereitung ad hoc bedeuten könnten. Wir nennen nur: 1. Ausdehnung der Kriegsstärke um drei Halbbrigaden, einen jungen (spanisch) und zwei alte (Sachsen und vierzig bis Achtundvierzig) auf die Gesamtdauer von 28 Jahren. 2. Weitere Verhäufung der Wehrkraft durch Karabiner. 3. Ausdehnung der aktiven Dienstzeit auf drei Jahre, wodurch zwar nicht das Rekrutenkontingent wesentlich erhöht wurde, da man schon bis dahin auch den letzten Mann herangezogen hatte, wohl aber die Friedensstärke um 220 000 Mann, ohne Kapitulant, stieg. Eine Verhäufung der Organisierung der Dienstpflichtigen wurde auch dadurch bewirkt, daß die Kurzdienstzeiten einer viermaligen Musterung unterworfen und, bei einlaermachen erleichter Tanalithkeit, später doch noch einachstet wurden; daß man ferner die unvollständigen Befunden noch dreimal, beim Uebertritt ihrer Jahressklasse zur Reserve, dann fünf Jahre später, und endlich noch einmal bei der Ueberweisung in die Landwehr nachmutterte, ferner die in die Dienstpflichtigen einachstet immer wieder auf das Gewinnen der Waffen-tanalithkeit unterzucht und die Freiwilligen mit Zahl des Truppentells nur auf vier und fünf Jahre zuließ. An erinneren ist auch daran, daß man es mit der Durchführung der dreijährigen Dienstzeit so eilig hatte, daß man 1913 zwei Jahressklassen ausleihen einreichte. Vierzehn Jahressklassen der aktiven Armee und Reserve, je sieben der Landwehr und des Landstürms, fanden nun zur Verfügung, ganz abgesehen davon, daß die Realernte die Befugnisse hatte, im Falle einer allgemeinen Mobilmachung die adienten und noch dienst-lithen Leute über die oberste Grenze der Wehrpflicht hin-aus wieder einzustellen. Eine wesentliche Steigerung der Kapitulant (bis dahin 40 000 Mann) wurde vorgesehen, der Verzicht auf Montebello, der jährlich etwa 40 000 Mann nach zweijähriger Dienstzeit entlassen und dabei doch die vorzulebenden Mindeststärken erreichen wollte, ver-worfen, um drei volle Jahressklassen dauernd unter den Waffen zu halten. 4. Die Mehrheit des französischen Parlamentä entschied sich damit für eine noch höhere als die vorzulebenden Mindeststärken, besonders auch in den Grenz-bezirken. Wer es nicht bearezeln will, daß Frankreich bei 39 Millionen Bewohnern, an einer Friedensstärke von 823 000 Mann (einschließlich 60 000 Arbeitertruppen und 13 000 Senegalesen) kommend und uns mit unseren 69 Millionen überholend, nur den Krieg ad hoc vorbereiten konnte, muß mit Blindheit geschlagen sein. 5. Vielleicht hilft aber auch dem Unauflöslichen zur Erkenntnis die Tatsache der Ver-wendung der achtjährigen Friedensstärke nicht nur zu Re-formationen, sondern auch zur dauernden Erhaltung von mindestens sieben Korps Grenatruppen auf Kriegsstärke, der-lithen im Innern auf drei Fünftel dieser. Alles Maß-nahmen zur arkiten Beschleunigung der Mobilmachung, die auch dadurch noch ein rascheres Tempo gewinnen konnte, daß der fünfte Reservistenjahress ohne Vertrauen der Kammer im Geheimen einberufen werden durfte.

Wie für Frankreich, so steht auch für Rußland die Vor-bereitung des Krieges ad hoc fest. Suchomlinows Auslaßen ergänzen nach dieser Richtung die von ihm im Frühjahr 1914

in der „Birskewitsch Wiedemoht“ veröffentlichten Aufsatze, die dem Rußland als ein Einachstet der Vorbereitung auf einen unmittelbar bevorstehenden Krieg schon Beweis genu sein würden. Steigerung des Rekrutenkontingents von 455 000 auf 580 000, arundställiches Verlassen des ältesten aktiven Jahressklass ein halbes Jahr über die normale Dienstzeit unter den Waffen bis zum Abschluß der Schulung der Rekruten, um auch im Winter den höchsten Grad der Bereitlichkeit sicherzustellen, Schulung der bis dahin Unaus-gelitheten der Reichswehr ersten Aufschubs, zwei neue Armeekorps an der Westfronte, voller Abschluß der Um-bewaffnung der Artillerie, auch mit neuem Material für die schwere Artillerie des Feldheeres, Friedensstand von mehr als 2 Millionen, mehr als doppelt soviel als der der Mittel-mächte, Ausbau der Festungen und des strategischen Bahn-netzes, häufige wiederholte Probemobilmachungen großer Verbände, nach denen die Reservisten dann nicht entlassen wurden, unter Verhinderung einer immer wachsenden Zahl von Verbänden mehr nach dem Wehen, also Bewirken des strategischen Aufmarsches schon vor der Kriegserklärung — das sind im Verein mit Suchomlinows Erklärung, wie wir denken müßten, schlagende Beweise genu für die Vor-bereitung des Krieges ad hoc auch in Rußland. Vernichtende Schläge für die Ententeläge von Kriegsläthern seit des deut-schen Militarismus. Von langer Hand her haben Rußland und Frankreich zweckentsprechend die Mobilmachung schon im Frieden bewirkt. Auch wenn wir — was ja selbst nicht auftritt — zuerst den Krieg erklärt hätten, würden sie mit den ersten und zweiten Schritten zur Bereitlichkeit für den un-mittelbar zu deutenden Krieg uns dann auszuweisen haben, denn der Krieg ad hoc war das Ziel, dem ihre gewaltigen Vorbereitungen galten. Das dieser Krieg von ihnen für die allernächste Zeit ausgedacht wurde, sprach auch der leider nicht veröffentlichte Aufsatz für das Organ des deutschen Wehr-vereins aus, der gegen Mitte Juli 1914 geschrieben wurde. „Krieg in Sicht“-Artikel waren nicht beliebt, selbst als der Krieg schon erklärt war.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Sept. (Amlich).

Stärkere Feuertätigkeit nur in Flandern.

Feindliche Flieger über Süddeutschland.

Stuttgart, 17. Sept. (Sta. Tel. 15.)

Gestern früh zwischen 8—10 Uhr sind 4 feindliche Flie-ger über Tübingen, Krenndorf und Stuttgart erschienen und haben Bomben abgeworfen. Verluste wurden nicht vermeldet. Der Einschlag ist nur von geringer Bedeutung. In der Nähe Stuttgarts wurden die Flieger durch einige Kampfflieger angegriffen und vertrieben. Nachmittags zwischen 2—3 Uhr erschien nochmals ein feindlicher Flieger über Stuttgart und Oberndorf. Die abgeworfenen Bomben haben keinen Schaden verursacht.

Saarbrücken, 17. Sept. (Wolff-Tel.)

Am Sonntag, den 16. September, zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags war ein feindliches Flugzeugschwadron 84 Bomben auf die Stadt Saarbrücken. Menschen wurden weder getötet noch verletzt. Der Sachschaden ist unbedeutend. Ein Pferd wurde getötet. Innerhalb des Korpsbereiches wurde ein Flugzeug zur Landung gezwungen. Die Insassen, ein französischer Offizier und sein Begleiter, wurden gefan-gen genommen.

Admiral Jellicoe und die deutschen Luftbomben.

Berlin, 17. Sept. (Privat-Tel. 15.)

Nach einem Bericht der „Daily Mail“ einschuldete die Gemahlin des Admirals Jellicoe bei einer Wohlthätigkeits-veranstaltung in Gravesend die Abwesenheit ihres Mannes damit, die Deutschen hätten Bomben in der Nähe des Admi-ralsstabsabtes geworfen. Ihr Mann sei sehr in Aufbruch genommen, daß er auf absehbare Zeit den Wohlthätigkeitsver-anstaltungen fern bleiben müsse.

Sollte Jellicoe vielleicht bei den Bombenangriffen schwer verletzt worden sein?

Englischer Angriff auf flämische Fischer.

Brügge, 17. Sept. (Wolff-Tel.)

Am 15. September, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, ist die flämische Fischerflotte von circa 50 Booten unter dem Schutze eines Dampfers etwa vier Seemeilen querab Ostende von einem englischen Zerstörer mit Granaten be-schossen worden. Außerdem wurden die Fischerboote durch feindliche Flieger mit zahlreichen Bomben beworfen. Alle Fahrzeuge liefen mit Hilfe des Dampfers unbedenklich ein. Das brutale Vorgehen der Engländer gegen die friedliche, fischererwerbende flämische Bevölkerung rief bei dieser große Erbitterung hervor.

Kornilows Heer vernichtet.

Bestätigung der Gefangennahme Kornilows.

Berlin, 17. Sept. (Privat-Tel. 15.)

Die „Post“ meldet aus Stockholm: Wie der Sonderberichterstatter der „Post“ von einem Vertrau-ensmann des „Sowjet“ erfährt, ist das Heer Kornilows in un-näher 70 Kilometer Entfernung von Peterburg ver-nichtet und Kornilow selbst gefangen genommen worden. Damit ist der Aufstand Kornilows erledigt.

Amtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlanthet: Auf dem sllischen Kriegsschauplatz und in Albanien keine besonderen Ereignisse.

Am Isonzo tagüber mehrfach lebhafter Artillerie-kampf. Nach Einbruch der Dunkelheit ging der Feind süd-lich von Podlesce dreimal erfolglos zum Anmarsch vor. Am Nordwesthang des Monte San Gabriele brachen Honved-Abteilungen bei einem Vorstoß in feindliche Gräben Ge-fangene und Maschinengewehre ein.

Der Chef des Generalstabs.

Ameritanischer Pharisäismus.

Stockholm, 17. Sept. (Wolff-Tel.)

Infolge gewisser Erklärungen in einem Telegramm des Washingtoner Berichterstatters der „Associated Press“ ist Svenska Telegrambyron zu folgender Erklärung ermäch-tigt:

Der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland wurde am 6. April erklärt. Die diplomati-schen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Türkei wurden am 20. desselben Monats abgebrochen. Am 26. April übernahm unsere Gefandtschaft in Konstanti-nopel die Wahrnehmung der Interessen der Vereinigten Staaten in der Türkei, wozu die Anweisungen am 24. des-selben Monats vom Ministerium des Aeußern erteilt wor-den waren. Wie die Ministererklärung vom 10. d. M. besagt, empfing das Ministerium schon am 14. April den Dank des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten von Nordamerika für die Beförde-rung von Telegrammen. Als der amerikanische Gesandte in Stockholm um die Beförderung von Telegrammen für die Vereinigten Staaten hat, erklärte sich der Mi-nister des Aeußern bereit, dem Wunsche nachzukommen, ohne Bedingungen zu stellen. In der ersten Zeit waren die zur Beförderung abemittelten Depeschen in franzö-sischer Sprache geschrieben. Später wurden solche Telegramme auch in englischer Sprache überreicht. Aus praktischen Grün-den hat dann das Ministerium in einem Briefe vom 1. Mal die Gefandtschaft der Vereinigten Staaten, daß die Tele-gramme immer französisch abeschaft seien. Von schwedischer Seite ist niemals behauptet worden, daß die von der Stock-holmer amerikanische Gefandtschaft zur Beförderung überabenen Telegramme in amerikanischer Chif-fel fern abeschaften gewesen seien, gnderseits sind für das Staatsdepartement bestimmte Telegramme bei sehr vie-len Gelegenheiten in amerikanischer Chif-fel von der schwedischen Gefandtschaft in Konstantinopel an das Ministerium des Aeußern abeschaft worden, um der amerikanischen Gefandtschaft in Stockholm abemittelt zu werden, während der Zeit, da Schweden mit der Wahrneh-mung der Interessen der Vereinigten Staaten in der Tür-kei betraut war. Die anachstetsten Unterhandlungen haben er-geben, daß man jedoch, als die Chiffler dem schwedischen Ge-sandten in Konstantinopel überabene wurde, die Moyalithkeit der Kontrolle hatte, obwohl man, im Vertrauen auf die Loyalithät der amerikanischen Beamten, denen diese Chiffrie-rung in der schwedischen Gefandtschaft in Konstantinopel übertraen war, nicht immer eine Kontrolle ausescht hat.

Die Kämpfe in Ostafrika.

Le Harre, 17. Sept. (Wolff-Tel.)

Kaener Savas meldet: Das belgische Konsulministe-rium teilt mit: Nach ihrer Vereintung in Kasara am 28. 8. stinuen die in Deutsch-Ostafrika operierenden belgischen Ab-teilungen auf das Südufer des Nils im Nijm-Vere über und setzten ihren Vormarsch in Richtung auf Mahene fort. Am 2. 9. ariffen belgische Abteilungen die deutschen Stel-lungen in der Linie Kalimoto-Madac, etwa 30 Km. nord-östlich Mahene, an. Nach zweitägigem Kampf wurde der befestigte Haal von Madac durch die belgischen Truppen erobert. Der abschlagene Feind wurde nach Südwesten au-rückgeworfen.

Der als erobert von den Belgiern gemeldete Haal Ka-limoto-Madac liegt vor unseren den Ausposten zum Ma-hene-Plateau sichern den Hauptstellungen. Die Schwachen vorzulebenden Positionen haben sich nach Erkländung ihrer Aufgabe voraussichtlich zur Hauptstellung zurückgezogen.

Der ungeheure belagerte Ort ist lediglich ein belagertes Ortlicher Ort ohne ausschlaggebende Bedeutung.

Das Stockholmer Komitee über die Lage.

Stockholm, 17. Sept. (Wolff-Tele.) Meldung des Svenska Telegrafbyråen: Ein Manifest an die der Internationale angeschlossen Parteien, das das Organisationskomitee der Stockholmer Konferenz erläßt, hält es für notwendig, nach London, Paris und Rom gesandte Abordnungen den Sozialisten und Arbeiterparteien, die sich der internationalen Konferenz angeschlossen haben, eine kurze Erklärung über die Lage zu geben.

Das Komitee erklärt zunächst klar und entschieden, daß der Plan, in Stockholm eine internationale sozialistische Konferenz einzuuberufen, nicht preisgegeben ist. Wenn die englische und französische Abordnung ihre Plätze erhalten hätten, so würde die Konferenz am 9. September stattgefunden haben. Die Konferenz wird stattfinden, sobald die Vakanz erreicht ist. Der Zeitpunkt wird dann sofort festgesetzt werden. Die russische Abordnung war in der Lage, sich in Großbritannien, Frankreich und Italien davon zu überzeugen, daß die Arbeiterklasse der Stockholmer Konferenz ergehen ist und bleibt, und daß die Bewegung zugunsten einer gemeinsamen Handlung für einen gerechten und dauerhaften Frieden in allen Kreisen im Wachen ist. Der Anblick an Stockholm war so einhellig, weil die Arbeiterklasse immer mehr befreit, daß sie ein politisches und wirtschaftliches Interesse daran hat, an der Aufrichtung eines handhaften Systems in Europa unmittelbar mitzuwirken, sowohl um das Ende des schrecklichen Zwiespaltes zu beschleunigen, als auch um eine Wiederkehr des Weltbrandes zu verhüten. Die brutale Verwertung einer der Välle, die in aller Augen als der Widerstand einer wachsenden Reaktion erdient, vermag das Klassenbewußtsein nicht abzuschrecken, das noch größere Schwierigkeiten zu überwinden vermöchte, und das befreit, daß es sich in Wirklichkeit darum handelt, daß man die Arbeiterklasse daran hindern will, ihre geschichtliche Rolle zu erfüllen. Aus diesem Grunde rufen wir die Arbeiter Frankreichs, Italiens, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten auf, den Kampf der elementaren Freiheit und des Meinungsäußerungsrechtes nicht anzulassen.

In dem Manifest der Sozialisten heißt es weiter: Das Schicksal der Stockholmer Konferenz ist eng verknüpft mit der russischen Revolution. Die Revolution verleiht die Revolution für die Anarchie verantwortlich zu machen, in die der Zarismus Rußland geworfen. Unkluge Leute fürchten die Gegenrevolution durch ihr bedauerliches Verhalten. Wie fänden unieren Genossen, Arbeiter und Bauern in Rußland den Ausdruck unserer Bewunderung und sprechen den besten Wunsch aus, daß sie alle ausnahmsweise in die Reihen treten mögen, um die Demokratie und das revolutionäre Rußland zu verteidigen. Die Arbeiterklassen aller Länder, die den Sturz des Zarismus mit Begeisterung begrüßten, werden dem Treiben der internationalen Reaktion widerstehen, die schon zu den Bemühungen der Gegenrevolution beifall fließt. Wir drücken ferner die tiefe Hoffnung aus, daß die Sozialisten Deutschlands und Österreichs ihre sozialistische Pflicht erfüllen und energisch gegen jeden Plan und jede Taktik protestieren, die die Revolution untergraben und Deutschland zum Mitschuldigen der Gegenrevolution machen möchte. Die Stockholm angeschlossenen Parteien werden begreifen, daß es uns angeht, diese Ergebnisse ummöglich ist, in diesem Augenblick eine genaue Antwort zu geben auf das Telegramm der sozialistischen Partei Frankreichs, das uns volle Freiheit des Handelns gelassen hat, und auf den Brief sozialistischer Parteien Österreichs und Deutschlands, sowie der sozialdemokratischen Partei Ungarns, Böhmens, Serbiens und Bulgariens, die auf die Bestimmungen eines endgültigen Datums drängen. Aber das Komitee hat beschlossen, sein Vorgehen ruhig und entschlossen fortzusetzen.

Genossen! Die Konferenz von Stockholm ist nur eine Etappe auf dem Wege des internationalen Sozialismus. Das übereinstimmende Vorgehen der Arbeiterklasse wird seine volle Wirkung erst an dem Tage entfalten können, wo die Konferenz den Arbeitsplan gefunden hat. Sie wird mit dem Tage der Einleitung der Friedensverhandlungen nicht enden. Unser Gedanke ist, daß die Stockholmer Zusammenkunft ein neues Kapitel in dem Kampfe des Proletariats gegen den Imperialismus einleiten soll, dadurch, daß sie eine internationale Organisation wieder errichtet, die eine gemeinsame Handlung fähig ist. Die Arbeiterklasse will tatsächlich, daß dieser Krieg der letzte sei. Sie will die

„Hindenburgs Geburtstagsbitte.“

„Aus manchem ersche ich, daß man in trüblichen Gesinnung besonderen Anteil an meinem bevorstehenden 70-jährigen Geburtstag nehmen will. Ich bitte, von allen Festlichkeiten und Glückwünschen, die mir zugebracht werden, Abstand zu nehmen. Außer aller Zeit ist zu ernt für Feste, meine Zeit zu sehr durch Arbeit in Anspruch genommen, um persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen oder zu beantworten. Wer an meinem Geburtstag für Verwundete und Hinterbliebene sorgt, in seinem Herzen das Gelübde zum zuverlässigen Durchhalten erneuert, und wer Kriegsgeldern spendet, wachet mit mir die schönste Geburtstagsgabe.“

Großes Hauptquartier, den 1. September 1917

von Hindenburg

Generalfeldmarschall

Staaten demokratisieren, neuen Zusammenstößen vorbeugen und Wirtschaftskriege verhindern. Vor allem will sie durch Rechtsbehörden und Schiedsgerichte in friedliches, zu Wasser und zu Lande entwaffnetes Volk herführen, ein Europa der Demokratie und wahren Freiheit.

Genossen! Wenn ihr nur wollt, wird die internationale Konferenz in kurzer Frist stattfinden. Um dieses Ziel zu erreichen, genügt es, daß sich die Parteien der großen Verantwortung, die auf ihnen ruht, bewußt seien. Die Lösung bleibt für das ganze Proletariat: Auf! Nach Stockholm!

Die deutsche Antwort an den Papst.

Berlin, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Blättermeldungen, daß der Staatssekretär von Kühlmann die deutsche Antwortnote an den Papst dem päpstlichen Gesandten in München überreicht habe, entspricht wie verlautet, nicht den Tatsachen.

Graf Bernstorff in Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Der neuernannte kaiserliche Botschafter Graf Bernstorff hat heute in feierlicher Audienz das Beurlaubungsschreiben überreicht.

Der Ausbau des polnischen Staatswesens.

Warschau, 17. Sept. (Wolff-Tele.)

Die Kundgebungen der beiden verbündeten Monarchen, sowie der Erlass der beiden Generalgouverneure und das Patent über die Staatsgewalt über das Königtum Polen ebnen die Wege zum weiteren Ausbau des polnischen Staatswesens. Der erste Schritt wird die Einsetzung eines Regentenschafteres durch die verbündeten Monarchen sein. Der Regentenschafter muß einen Ministerpräsidenten befragen, sowie den Gehörten für die Bildung eines vergrößerten und in seinen Befugnissen erweiterten Staatsrat ausarbeiten. Hand in Hand damit wird die Bildung eines Ministeriums und einer behördlichen Organisation gehen, wofür der provisorische Staatsrat bereits die notwendigen Vorarbeiten erledigt hat. Die Verhandlungen zu führen ist Sache des Ministerpräsidenten. Hierbei bleibt die Regierungserklärung vom 8. Juni voll anrecht erhalten. Nach der Erklärung sollen neben den bereits übergebenen Verwaltungszweigen des Justiz- und Schulwesens folgende Ver-

waltungszweige in polnische Hand gelegt werden: Kultur, Pflege von Kunst und Wissenschaft, Handel und Verkehr, mit den aus Kriegswirtschaftlichen Rücksichten noch festzuhaltenden Einschränkungen, die Organisation des Handwerks, die Beseitigung der Kriegsschäden und der Wiederaufbau, endlich die staatliche Wohltätigkeit und Volkserziehung. Was die Finanzverwaltung betrifft, so würde die vollständige Uebersache des Finanzwesens an das polnische Finanzministerium voraussetzen, daß die ganze Verwaltung in allen ihren Zweigen übergeben worden ist. Jedoch wird die jetzt schon erfolgte Uebergabe einzelner Verwaltungszweige allmählich von selbst für die die Anfänge einer eigenen Finanzverwaltung herbeiführen, welche den Kern des künftigen polnischen Finanzministeriums bilden wird. Eine stetige Entwicklung ist um so mehr zu hoffen, als sich in polnischen Kreisen ein immer regeres Streben nach einer selbstbestimmten Mitarbeit kundtut.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

18. September.

Kampf im Westen. — Siehe bei Rarocae: Zurückweisung russischer Kavallerie in den Karpaten und in der Bukowina. — Erfolgreicher Erfolg in Persien.

Im Westen herrichte im wesentlichen bestige Artilleriekämpfe: Teilnahmen bei Ypern und links der Maas am Toten Mann wurden abgeblieben. — Am Oien führten deutsch-österreichische Truppen von der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern den stark besetzten russischen Brückenkopf von Rarocae am Stodod, verlor den Feind bis auf das Oiser und machten 2500 Gefangene. In den Karpaten von Smotrec bis Kirlibada wurden wiederholte russische Kavallerie zurückgeschlagen: in der Bukowina, wo auch die Rumänen sich am Kampfe beteiligten, bei Dorna-Batra, wurden feindliche Stürme zurückgewiesen. In Siebenbürgen wurden die Rumänen über Merisor gegen Verrofin zurückgeworfen. — An der arischen Front hatten die Türken bei Gazime einen Erfolg: Kerefi wurde von ihnen befestigt.

Zum Wiederaufbau unseres Handwerks.

Der Aufruf zur Mithilfe beim Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks nach dem Kriege hat, wie gemeldet, schon erfreuliche Ergebnisse erzielt. Aus den Kreisen der Bürgerschaft sind neben den mitgeteilten großen Spenden hochherziger Geber auch verschiedentlich schon kleinere Beiträge für das Werk des Wiederaufbaues gesendet worden. Wir danken diesen Beistützen von großen und kleinen Helfern recht viele Nachfolger ersehen, um durch eine hohe, mindestens sechsstelligen Zahl den Beweis zu liefern, daß Wiesbaden, die Weltkurstadt, der Mittelpunkt deutscher Erholungsreisen, in seinem Unternehmen für die Kräftigung unseres Handwerks von keinem anderen Gemeinwesen übertriften werden kann.

Diesen Wunsch zu erbärten und ihn als eine Notwendigkeit zu erweisen, ist das Ziel dieser Beisetzungen zu dem Aufruf im Anzeigenteil. Nach einem ausländischen Berichtwort abt es eine Stellung, einen Borrana, ein Bestätigung, das verpflichtet, Wir in Wiesbaden sind in den letzten Nachrichten immer mehr in den Genuss einer bevorrechteten Stellung gelangt, wir haben im Fremdenverkehr die bekannten Reisenfortschritte gemacht auf dem Wege zum führenden Rang von allen Bode- und Erholungsstätten. Diese Grundbedingungen sind es aber auch, die uns verpflichten, an die Stärken der Erfolge zu denken, wenn sie selbst einer Stütze bedürftig. Ein Fall, der in der Lage des Handwerks nach drei harten Kriebsjahren gezeigert ist und noch mehr in den Vordergrund treten wird, wenn die Schäden und Nachteile aus dieser Zeit der Ausbaltung, dem Wiederaufbau entzogen werden sollen. Wahrlich, es ist nicht notwendig, zu erläutern, wie wir gerade in Wiesbaden aus Gründen, die mit den Interessen der Stadt als Ganzes und nicht minder mit der Wohlfahrt unserer gesamten Einwohnerchaft eng verknüpft sind, wie die große Kur- und Erholungsstadt Wiesbaden anwerben ist auf das Befestigen eines Kräftigen, leistungsfähigen Handwerks. In allen seinen Fäden und Fasern hängt der Hauptwert unseres Gemeinwesens, der Kurbesuch, zusammen mit den Leistungen unseres Kleinhandwerks — wenn man das Handwerk zum Unterschied von den Großbetrieben, der Industrie, so benennen will. Viele unserer gewerblichen Betriebe sind in wohl an Ausdehnung einer „Industrie“ gleich zu werten, des geliebten Bruders ist. Das war der schwere, der einzelne Schatten, der auf ihrem Glück lag.

Einmal machte um so schwerere Sorge, als der Art immer betont hatte, daß nur zu sein Rückfall kommen dürfe. Und nun, nachdem der Bruder die letzten Tage sich erholt und frisch geküßt hatte, war doch dieser gefürchtete Rückfall, der sie ätzern ließ, einsetzten. Es war nur zu leicht verständlich, daß immer wieder ihre Gedanken dem Leidenden zehrten.

Doktor Vogel war zurückhaltend, aber er hatte auch das seine Kräftchen nicht mehr auf dem Gesicht. Es mußte schon ernst stehen. Und da geschah etwas, was nicht aussehend durfte: Hildebrand Pfeifer schickte dem Kranken Blumen, da sie nicht selbst kommen durfte, und bei diesen ausgedehnten schönen Blumen lag ein Brief. Als ihn Eitel Deutlich mit ätzenden Fingern erbrach, fand er darin die Nachricht von Hildebrands Verlobung. Und von der Stunde an, wo die Blumen kamen, trat die Verschämung ein, die Eitel Knackhörnle veranlassen ließ. Den Brief selbst fand Gerda erst viel später...

Der Omnibus des Gasthofes trug auf seiner Gallerie Koffer über Koffer, wenn er zur Bahn fuhr. Die Fremden reisten. Es nahte die Zeit, wo Sommerglut auf der Riviera zu laffen pflegt. Und wie in Mentone war es in Monte Carlo, wofür Pfeiffers einen Ausfluge machten — ohne noch einen Schritt über die Schwelle der Räuberhöhle zu tun. Auch hier überall auf dem Verdeck der Gasthofswagen die lauen Kabinenkoffer der abreisenden Hochbetruer.

Es war, als habe sich des Dorados der Welt, die spielt und mit sich spielen läßt, eine große Erschlaffung bemächtigt. Schläfrigkeit lag über die See, und die heiße Luft breitet einen dunklen Schleier über die stille Nacht von Velle. Räuber als sonst fried der Duff der Palmen durch die Luft, aber die dunkelgrünen Blätter schienen milde. Trauernd stehen die Verberkämme ihr Haupt hängen.

Otto Streffer hies Raurhinne in die Luft. „Es wird wärmlich, Rimmis. Und die Hitze bedeutet hier das Ende der ungarischen Raanatenkapfen um einige Nummern dunkler geworden; außerdem werden die Raanaten zwischen den Russischen immer äröfer. Und dann das Publikum: ich weiß nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

„Wie gut deutsch allerwege.“

Roman von Viktor Sellina.

(82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Copyright 1917 bei C. Schmidt, Berlin.

„Ach bin sprachlos! Woher in der Welt weicht du das, Siddu?“

„Weil man es dir ansieht, Derabradertein! O, wie ich mich freue!“

„Wirklich? Ach, Siddu, bist ein Glück! In einer halben Stunde wird Gerda bei dir sein. Du wirst sie lieben, du mußt ihr ant sein! Es ist natürlich alles noch abetm. Der Vater will es so, weil doch der arme Junge wieder krank ist, ein unaußerselbes Zusammenreffen. Aber ich bin wirklich glücklich.“

Siddu hatte sich, so ant sie konnte, aufgerichtet. Sie hielt des Bruders Hände, unwillkürlich verließ sie diesen allfälligen Brautpaar mit Hildebrand Pfeifer; der Bruder atmet ihr in seiner Rolle bester.

Die Eltern? O, sie würden mit Freunden ihre Einwilligung geben, auch wenn es keine reiche Schwiegermutter war.

„Nun, und das Gut?“

Da trat Wilhelm Pfeifer in das Zimmer. Ein verärgertes Lächeln zeigte um seine Mundwinkel. „Verlobet! Ueberall Verlobet!“

Jetzt erst erfuhr Eitel, daß Hildebrand Pfeifer die Braut des Kapitänleutnants war. Er hörte es ohne Beweuna.

„Natürlich! Wer in läßt voranzuleben!“

„Sage das nicht,“ meinte der Schwager, Hilde ist sehr unerschrocken. Ich hätte nicht geglaubt, daß sie schon Erit macht. Bei dir, lieber Freund, kommt mir die erfreuliche Tatsache lange nicht so überraschend. Ich ahnte schon, daß etwas in der Luft lag, als du so schnell wieder hier unten anlandest. Und als du mir das Geschäftliche mit solcher Wärme auseinandersetzt, verhärtete sich mein Verdacht. Nun, nimm meinen innigsten Glückwunsch! Du hast meine Billigung, die Sache auf allfälligen Wege zu erledigen, ja im voraus. Wenn die Firma auch in einer Hinsicht etwas zu kurz kommt, hier darf es uns gleich sein. Dir Firma hat

ja nun wenigstens das kritische Gut in der Kamille...“ Er hielt inne — es klopfte wieder.

Diesmal war es der Aufaujunae mit einem Telegramm an Wilhelm Pfeifer.

Er erbrach es.

„Steh da, von Papa! Er drohtet, daß ich alles aufbieten soll, daß Hans Heinrich „aufsteht“. Dabheimer mittert Gefahr! ... Der Mann ist schnell gewesen, das muß man sagen! Schneller aber du, lieber Schwager. Ich sollte dir für dein schnelles und erwandtes Handeln noch meine besondere Dankachtung! Selbst unser Freund Streffer war platt. Na, und was mich persönlich freut — ich habe da schon früher einmal mit Papa darüber gesprochen — es ist ein deutsches Brauchen, das du heimführst. Man mußte eine seitana bei dir in Anst klüben...“

„Anst!“

„Na, räum's nur ein! Dieser boshafte Streffer behauptet soar, du hättest dich zunächst in die Engländerin verliebt...“

„Ach wo! Nun, das nichts mehr an. Gerda von Deutlichlein! Ach denke, daß schon der Name über jeden Verdacht erhaben ist!“

An diesem Augenblick kam Gerda selbst. Nun eilte auf sie zu. Hand in Hand stand das junge Paar vor Siddu's Paer... Wie schön sie ist! empfand Siddu, die die künstliche Schwägerin mit Herzlichkeit an sich zog. Und was hat der Junge für einen guten Geschmack entwickelt! durchführt es den Schwager.

Gerda sah wirklich hübsch aus mit ihren Wangen, die ein feines Rot überhaucht hatte, und den weichen und sarten Augen. Groß und blau waren die Augen, still und verständlich dabei, nichts Schamendes in ihrem Ausdruck. Und dann das schöne Blondhaar, das so einfach und stizza kriert war! Siddu erinnerte sich, daß Hildebrand Pfeifer früher einmal von dem „blonden, deutschen Gretchen“ gesprochen hatte. Und das war Gerda nun häßlich nicht; ein feiner Beobachter konnte schon aus ihren Augen herauslesen, daß sie nicht die schwache, willenlose Natur war. Auch lag irgendwo in der Blumenkühnheit dieses Gesichtes ein herber Ha. Dieser Eindruck verstärkte sich, wenn sie sprach. Man fühlte es aus jedem Worte heraus, wie sie unter dem Kranzlein

Ehren-Tafel

Dem Kapitän Dr. Bloß aus München, Mitglied des Präsidiums der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-erbolunngsheimen, der zurzeit als Major im Felde steht, ist das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Gefreiter Adam Waldschmidt hat die preussische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Der Gefreite Heinrich Bach, Sohn des Heinrich Bach I. in Sonnenberg, erhielt das Eisene Kreuz, nachdem schon 2 Söhne des Vaters dasselbe erhalten haben.

Unteroffizier Gottschalk in Höchst erhielt die preussische Tapferkeitsmedaille.

Landsturmmann Gefreiter Ph. Wintermeyer aus Sonnenberg erhielt in Rumänien das Eisene Kreuz.

Dem Kanonier Karl Eisele, Sohn des Schlossers Friedrich Eisele in Sonnenberg wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Ersatz-Reservist Christmann von Niederwallmenach hat das Eisene Kreuz erhalten, nachdem er bereits mit der preussischen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet ist.

Leutnant der Reserve Richard Kuhl aus Klingenbach, (zuletzt Lehrer in Bismar), ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz I. und 2. Kl., starb am 12. September den Heldentod.

aber trotzdem waren noch weit mehr kleinaerwerbliche Betriebe vor dem Kriege vorhanden, waren aufstrebend im Wachsen und wurden durch Einberufung der Meister und andere Beilegermaßnahmen der Zeit schweren Hemmnissen unterworfen. Diesen zu neuer Blüte zu helfen, ist das Werk zum Wiederaufbau des Wiesbadener Handwerks nach dem Kriege. Ein jeder, der das Handwerk braucht — und wer braucht es nicht? — möge nach Kräften dieses Werk zu fördern beitreten. An unsere wohlhabenden Mitbürger aber ergeht in besonderer der Aufruf, hier mit autem Beispiel voranzugehen, wie schon einzelne vorangegangen sind. Das reiche Wiesbaden soll durch die Tat beweisen, daß es sich von dem armen Erfolge des altgermanischen Unternehmens in Frankfurt nicht in den Schotten stellen läßt.

Änderung der Fischereiordnung. Der Regierungspräsident gibt bekannt: Der § 6 der Bekanntmachung über die Fischerei im Regierungsbezirk Wiesbaden vom 18. April 1917 wird wie folgt abgeändert: Die beim Ankaufstreifen des neuen Fischereigesetzes bestehenden Fischweide in den Gemeindefischereibezirken Wiesbaden (Main und Lahn) müssen gemäß dem Beschlusse des Bezirksausschusses vom 20. Juli 1917 in der Zeit vom 1. April bis 31. Mai offen, in der übrigen Zeit geschlossen gehalten sein. Während der Zeit vom 1. April bis 31. Mai ist sowohl in jedem dieser Fischweide als auch 10 Meter oberhalb und 10 Meter unterhalb der Wege auf 5 Meter Breite jeder Art Fischfang verboten.

Wesentliche Belobigung. Der Regierungspräsident gibt im Amtsblatt der Kgl. Regierung folgendes bekannt: Die Schülerinnen Hilda Büchting und Maria Meßler in Limburg a. L. haben bei der Errettung des Bürogehilfen Richard Schidel vom Tode des Ertrinkens in der Lahn durch rasche Entschlossenheit und mutiges Eingreifen nicht unerhebliche Dienste geleistet, was ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis bringe.

Stechbrieflich verfolgt wird vom Amtsanwalt in Wiesbaden die Näherin Minna Virenbach, geb. 21. 12. 1897 zu Sonnenberg, zuletzt wohnhaft daselbst, wegen Betrugs und Diebstahls.

Sam 18. September 1917.

(50. Jahrestag der Thronbesteigung des Kaisers Adolf von Nassau.)

Am 18. September 1917 ist ein halbes Jahrhundert vergangen seit dem Tage (18. September 1867), an dem Kaiser Adolf als letzter Fürst von Nassau nach schwierigen und langwierigen Verhandlungen mit der Krone Preußen den Thron bestieg. Das schließt die Geschichte der Welt an eine einmalige Abfindung von 8 1/2 Millionen Talern und Beibehaltung der Schlösser in Wiesbaden, Dieblich, Bellburg, Königstein und Platte. Damit hatte das Herzogtum Nassau aufgehört, ein selbständiger Staat zu sein.

Kaiser Adolf hatte, sich ins Unvermeidliche lassend, schon im Jahre vorher seinen Bruder Nikolaus nach Berlin entsandt, der die Abfindungsverhandlungen leitete. Mit der Abfindungsparade zu Glinde und der Beilegung eines Tagesbessels mit bewachten Worten und mit der Mahnung, das Geschick würde zu tragen, entließ der Kaiser seine treuen Truppen. Obwohl von den Bundesgenossen abgegrenzt, hielten die Soldaten dennoch an der Donau in der Nähe von Glinde bis zum Tage der Abfindungsparade aus. Die Feldzeichen verblieben dem Kaiser. Den Offizieren

stellte er es frei, sich pensionieren zu lassen oder in preussische Dienste zu treten.

Am 2. Januar 1867 war die neue preussische Provinz „Nassau-Nassau“ gebildet worden. Nassau trat als nassau-nassauer Teil von Preußen in den Norddeutschen Bund ein. Am 1. Oktober desselben Jahres trat auch die preussische Verfassung in Kraft. Der vom General v. Manteuffel ernannte Zivilkommissar, Landrat G. v. Dietz in Weimar, wurde Regierungspräsident. Die Einordnung des bis herigen Herzogtums in den neuen preussischen Staat vollzog sich langsam und schonend. Doch aber auch die nassauische Beamtenenschaft erprobte und schätzte, am besten daraus hervor, das sich die Geschäfte ohne Störungen und Unregelmäßigkeiten ruhig und friedlich weiter abwickelten.

Das neue Regiment hat die Bezeichnung deutscher Treue an die herzogliche Familie nicht erhalten. Es erlaubte an, daß es schwer für die Nassauer sei, sich von dem bisherigen Herrscherhause loszulösen. Die bis herigen Gesele und Einrichtungen sollten erhalten bleiben. Soweit sie der Ausübung berechtigter Eigentümlichkeiten seien und durch sie der Einheit des preussischen Staates kein Eintrag geschähe. Zwar war aus den Kreisen des Adels eine Adresse an den Kaiser Wilhelm I. abgegangen, die erklärte, es sei unmöglich, den Landesherren im Anlaß zu verlassen; wenn es schäde, lebte die alte Treue nicht mehr. Allein auch diese beruhigten sich nach und nach. Gegenwärtig lehnt es an Kundgebungen der Seandpartei. Diesen letzteren gegenüber äußerte Kaiser einmal König Wilhelm, als er Nassau besuchte. Wegen den ihn begleitenden v. Dietz: „Ein jedes Durra, das mir gebracht wird, ist mir ein Stich ins Herz; denn es hat darin eine Untreue gegen den früheren Herrscher, und ich kenne so die Leute noch gar nicht.“ Und auch Bismarck ehrte die patriotischen Gefühle der Nassauer.

Schon Ende des Jahres 1868 war die Ansiedelung des nassauischen Landes an Preußen vollendet. Bereits am 1. März 1869 hatten Nassauer Söhne Gesele, zu zeigen, daß sie gute Deutsche seien, auch als Teil des preussischen Heeres ihren alten Ruf der Tapferkeit 1870/71 im Kampf gegen die Nachkommen der französischen Unterdrücker aus der Zeit von 1806 bis 1813 zu erproben.

Aus den Vororten. Dieblich.

Die Entwicklung des Flugwesens. Im Saale der Turnhalle am Kaiserplatz fanden am Samstag durch Herrn K. W. v. d. ... im Auftrag und zum Behen des Vereins „Invalidenten“ für sämtliche hiesige Schulkinder Vorträge über die Entwicklung des Flugwesens statt. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß es von jeher das Sehnen der Menschheit gewesen sei, durch die Luft fliegen zu können und daß der Grieche Ikarus, der sich Wachsflügel anheftete, die ersten Flugversuche machte. Jahrhunderte später gelang es den beiden Brüdern Montgolfier in Frankreich, durch mit heißer Luft gefüllte Ballons, Aufstiege zu machen. Die Lösung des Problems, lenkbare Luftschiffe herzustellen, war einem Deutschen, dem Grafen Zeppelin, vorbehalten. Nach mehrjährigen Bemühungen, von 1892—1898, konnte er im August 1900 mit dem ersten von ihm konstruierten Luftschiff eine Reise an den Rhein machen und wurde überall mit großem Jubel begrüßt. Auf der Heimreise aber verunglückte sein Flugzeug bei Göttingen in Schwarzwald und Graf Zeppelin sah sein Lebenswerk vernichtet. Das deutsche Volk setzte den wackeren Mann durch eine Gabe von sechs Millionen Mark instand, von neuem an den Bau von Luftschiffen gehen zu können und so entstand die „Dona“, der später andere Luftschiffe folgten. Neben dem Grafen Zeppelin mit seinem „Karren“ Luftschiffen, machten sich Major Pariseval durch seine „unharten“, und Major Groß namens der Militärverwaltung durch Herstellung von „Halbkarren“ Luftfahrzeugen verdient, und weiterhin die Firmen Schütte-Lanz in Mannheim und Siemens-Schuckert in Berlin. Noch wichtiger als die Konstruktion von lenkbaren Luftschiffen war die Herstellung von Flugzeugen. Ihre Erfindung haben wir ebenfalls einem Deutschen, dem Ingenieur Otto Lilienthal, zu verdanken. Leider verunglückte er im Jahre 1896, nachdem er 2000 Gleitflüge ausgeführt hatte, in der Nähe von Berlin tödlich. Andere Männer aber haben seine Erfindung weiter ausgebaut, und so entstanden nach und nach die verschiedensten Eindecker und Doppeldecker. Letztere vermögen größere Lasten zu tragen, unsere Flieger sehen aber meistens die Eindecker vor. Dem Erfinder Fokker war es möglich, im Gleitflug 1000 Meter herunterzugeben und mit seiner Maschine ununterbrochen 2 1/2 Stunden in der Luft zu sein. Später baute man eine neue Art von Flugzeugen, die Wasserflugzeuge, die statt auf Rädern, auf Booten ruhen. Die Hauptaufgabe unserer Flieger im Kriege ist der Aufklärungsdienst. Die Flugzeuge sind mit Maschinengewehren und Bomben bewaffnet. Neben den einzelnen Flugzeugen wurden die verschiedensten Geschosse im Durchschnitt und ihre Wirkung beim Abwerfen auf Brücken, Schiffe und dergleichen im Felde vorgeführt. Zum Schutz gegen Abgriffe dienen Fliegerabwehrkanonen und Maschinengewehre, die in einer Minute 600 Schüsse abfeuern können. Mit der Vorführung der Bilder

unserer berühmten Kampflieger, Immelmann und Boelcke (Krieg der Redner seine lehrreichen Ausführungen, denen die jugendliche Schar mit höchlichem Interesse lauschte. Es war ein ganz ansehnlicher Betrag, der durch die hiesigen Schulen dem Verein zur Förderung der Erwerbsfähigkeit und Unterhaltung deutscher Invaliden zugeführt werden konnte.

Sport.

Rennen zu Berlin-Hoppegarten.

Die Rennen zu Hoppegarten brachten Verle im Stuten-Bienial einen neuen Erfolg. Patrone II führte vor Lande, Verle und der nicht auf abgekommenen Domberrin bis in die Distanz, wo sie geschlagen war. Dort zog Verle in Front und gewann leicht in der ausgezeichneten Zeit von 1 Minute 4 Sekunden für die 1000 Meter lange Strecke.

Platz-Rennen. 2000 M. 2000 Meter. 1. A. Daniels Vananard (Kaiser), 2. Antipori (Meister), 3. Lulu (Dobr). Ferner lief: Ottosar. Tot. 12:10, Pl. 10, 10:10.

Weltmann-Kusaleich. 7200 M. 1200 Meter. 1. A. Raumanns Mentor II (Clein), 2. Gradno (Kaiser), 3. Titus (Schäffe). Ferner liefen: Sandigat, Heimat, Grishin, Homaragene, Draufgänger II, Palatin II, Eilwa, Strich, Viktor, Kofewick, Sterna, Peba, Kiese. Tot. 31:10, Pl. 10, 28, 27:10.

Preis von Rönchshelm. 700 M. 1800 Meter. 1. H. v. Derbens Vaparus (Kühn), 2. Brummer (Münchener), 3. Venzelner (Wehrmann). Ferner liefen: Minkler, Giesfeld, Baccarat II, Sarem, Glückselig II. Tot. 20:10, Pl. 11, 15, 15:10.

Danubia-Rennen. 2700 M. 1800 Meter. 1. Kal. Danzig (Kaiser), 2. Grotto (Kaiser), 3. Blätterlein (Kaiser), 3. Manila (C. Schmidt). Ferner liefen: Panette, Grotto, Griseid, Mala. Tot. 23:10, Pl. 11, 20, 20:10.

Stuten-Bienial 1917/18. 1350 M. 1000 Meter. 1. A. Daniels Verle (Kaiser), 2. Lande (Schäffe), 3. Domberrin (Kaiser). Ferner liefen: Patrone II, Grotto, Macht, Siegesgöttin. Tot. 10:10, Pl. 12, 28:10.

Fitzhahn-Kusaleich. 1100 M. 2400 Meter. 1. Kal. Danz. Priv. West. C. Schmidt, 2. Grotto (Kaiser), 3. Grotto (Kaiser). Ferner liefen: Quir, Vorbad. Tot. 23:10, Pl. 11, 10:10.

Durchgänger-Rennen. 1850 M. 1400 Meter. 1. H. v. Samplers Lander (Kaiser), 2. Feiertag (Clein), 3. Adventure (C. Schmidt). Ferner liefen: Grotto, Grotto, Immerdar, Barletta, Milton, Stillsamm, Sturmbrant. Tot. 25:10, Pl. 10, 38, 26:10.

Keine vorzeitige Einstellung der Rennen. Nach einer Meldung der „Kölnischen Rita“ sollte die Fortsetzung der Pferderennen im Oktober und November ausbleiben, da die Eisenbahnverwaltung wegen Transportverwicklungen die Überführung der Pferde zu den Rennplätzen nicht mehr übernehmen wolle. Wie das Generalsekretariat des Union-Klubs mitteilt, sind die noch dieser Richtung stehenden Ermahnungen der zuständigen Behörden inzwischen hinfallen geworden, da man sich von der Notwendigkeit der Pferderennen aus wirtschaftlichen und wirtschaftlichen Gründen überzeugt hat. Die planmäßige Durchführung des diesjährigen Rennbetriebes ist also völlig gesichert.

Vermischtes.

Fischweiden und Kormoran in Deutschland. Im Zusammenhang mit der Einführung des neuen Fischereigesetzes ist die Frage der Befreiung des Fischweiden wieder in der Tages- und Fachpresse viel erörtert worden. Naturwissenschaftler wollen dem Fischweiden weitgehenden Schutz zuwenden, weil er der Ausrottung nahe sei; die Fischer wollen ihn bekämpfen, weil das Gegenteil zutrifft. Tatsache ist, daß die Zahl der Fischweiden während des Krieges vielfach deutlich zugenommen hat und daß sie deshalb den Fischweiden merklich schädigen müssen. Nachdenklicher würde man sich unbedingt für weitgehenden Schutz des schönen Vogels erklären müssen, wenn er selten wäre. Das ist aber, nach dem „Prometheus“, nicht der Fall. In Deutschland werden jährlich mindestens 200 Millionen erlegt. Am Südende des frischen Haffs, am Kurischen Haff und in Masuren kommen die Vögel zu vielen Hunderten vor. Ähnliches hört man aus anderen Gegenden Deutschlands. Den besten Beweis für das massenhafte Vorkommen liefert eine niederländische Statistik. In der niederländischen Provinz Groningen, wo man Prämien für die Erlegung von Fischweiden zahlt, wurden 1916 für 371 Meiler die Prämien abgehoben. In den vorhergehenden Jahren waren es meist ebensoviele Meiler, die dort erlegt wurden. In Ostdeutschland ist im vorigen Jahre auch der Kormoran, den man seit einigen Jahren für vollständig ausgerottet hielt, wieder aufgetaucht. Am frischen Haff hat man zwei Kormorane erlegt, und weitere sind am Südende des Haffs noch vorhanden. Ihre Schonung ist natürlich im Interesse des Naturschutzes zu wünschen, da sie sehr selten sind.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Man beachte die Lichtfülle und das schöne weiße Licht im Vergleich mit anderen Lampen.



Die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke gewährleistet die Qualität.

Volkswirtschaft.

Berliner Börsenbericht vom 17. September. Der freie Effektenmarkt lag im allgemeinen ruhiger...

Frankfurter Börsenbericht vom 17. September. Die Börse begann die neue Woche in anregender Tendenz...

Die Reife im Rheingau. Aus dem unteren Rheingau. 17. Sept. Die allgemeine Traubenlese wird in den einzelnen Bemerkungen des unteren Rheingaus vorläufig am 24. September ihren Anfang nehmen...

Unterricht.

Der Unterricht in der Hofrat Haber'schen Schule wird am 20. September wieder aufgenommen.

Reise und Verkehr.

Orient-Reiseklub. Leipzig. In diesem Sommer konnte der Orient-Reiseklub Leipzig auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1892 fand mit 2 Sonderschiffen des Ostpreussischen Lloyd die erste deutsche Reizturnfahrt nach der Türkei und Griechenland statt...

Wasserstände am 17. September. Hünthausen 340, Rehl 385, Mannheim 474, Mainz 100, Bingen 253, Rheingau 308, Koblenz 204, Köln 282, Konstanz 400.

Deutsche Vaterlands-Partei.

Zu der Gründung der Deutschen Vaterlands-Partei sind bereits zahlreiche Zustimmungserklärungen eingelaufen. Aus ihnen ergibt sich, daß der Aufruf der Partei starken Widerhall im Lande findet und daß in weitesten Kreisen der Bevölkerung der Wunsch besteht, an dem vaterländischen Werke mitzuwirken...

Jeder, der die deutsche Zukunft gesichert wissen will, erkläre seinen Beitritt zur Deutschen Vaterlands-Partei: er hilft damit zum deutschen Siege!

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung und volkswirtschaftlichen Teil: B. E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: C. Diegel; für die Kuehnen: L. S. J. Bähler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 18. September. Abends 7 Uhr.

Der Troubadour.

Größe Oper in 4 Akten von Giuseppe Verdi. Nach dem Italientischen des E. Cammerano von P. Troch. In Szene gesetzt von Herrn Hier-Regisseur Mebus. Der Graf von Luna... Herr Gelfe-Windel... Frau Friedelinde... Herr Gelfe-Windel... Herr Gelfe-Windel...

Wochenplan. Mittwoch, den 19. September, abends 8.30 Uhr: Die Walküre. - Donnerstag, 20. Sept., abends 7 Uhr: Das Dreimäderlchen. - Freitag, 21., abends 7 Uhr: Ein Kavalier in Athen. - Samstag, 22., nachmittags 2.30 Uhr: Auf Wiedersehen, mein Herz. - Sonntag, 23., abends 8.30 Uhr: Carmen.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 18. September. Abends 7 Uhr.

Neuheit! Junggefellendämmerung. Schauspiel in 3 Akten von Karl Hauptmann und Carl Hübner. Spielleitung: Theodor Brühl. Professor Dr. Schönbach, Oberlehrer... Hans Hieser... Wilhelm Chandon... Hans Hieser... Hans Hieser...

Mittwoch, 19., abends 7 Uhr: Ein Zerkiss. - Donnerstag, 20., abends 7 Uhr: Junggefellendämmerung. - Freitag, 21., abends 7 Uhr: Kavalier in Athen. - Samstag, 22., abends 7 Uhr: Die Gehe.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 18. Sept.: Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertmeister Karl Thomann.

- 1. Choral: „Es ist das Heil uns kommen her“
2. Ouverture zur Oper „Raymond“
3. Finale aus der Oper „Martha“
4. Nächtliche Ründe
5. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“
6. Kaiser Friedrich-Marsch

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmel, Städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouverture zur Oper „Stradella“
2. Ballettmusik aus „Ali Bala“
3. Grosser Marsch in H-moll
4. Träumerei
5. Ouverture über Motive aus Rossinis „Stabat mater“

Konzert-Walzer Mercadante

7. Fantasie aus der Oper „Der flieg. Holländer“

8. Chromat. Galopp Liszt.

Abends 7.30 Uhr:

Abonnements-Konzert Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmel, Städt. Kurkapellmeister.

1. Ouverture zu „Egmont“

2. Air

3. Symphonie in einem Satze, D-dur

4. Impromptu in C-moll Schubert

- 5. Stolzenfels am Rhein, Lied
6. a) Nordische Weise, Trautes Dämmerstündchen
7. Fantasie aus der Oper „Rigoletto“

Kinephon.

Gaunersstraße 1 :: Berliner Hof. Sprechende Lichtspiele. Der mit Spannung erwartete - erste Kinofilm der neuen - Bernd Aldor-Serie Das Bildnis des Dorian Gray. Schauspiel nach dem gleichnamigen Roman von Oscar Wilde. „Ich die Katz nicht zu Haus“ - das erfolgreichste Lustspiel der Spielzeit 1917/18.

Höhere Haushaltungs-Schule mit Pension

A. Elbers,

Villa Paulinenstr. 1.

Neubeginn des Koch-, Haushaltungs- und Handarbeits-Kleider-Kurses.

Musik, Gesang, Malen, Literatur, Kunstgeschichte, 700, Sprechst. von 3-5 Uhr nachm

Damenhüte zum Umformen

werden angenommen. Lieferung schnellstens.

Koerwer Str., Langg. 1.

Caecilienverein Wiesbaden

Wiederbeginn der Proben: Donnerstag, den 20. September im kl. Saale des Kurhauses. Damen 7 Uhr - Herren 8 Uhr.

Stimmbegabte Damen und Herren wollen sich schriftlich oder mündlich wenden an den Vorsitzenden, Gymnasialdirektor Dr. Preisling, Luisenstrasse 32, I. (Sprechstunden 11-12.) 7714

Wiederbeginn des Schulunterrichts.

Der Wiederbeginn des Unterrichts in den hiesigen Schulen erfolgt Donnerstag, den 20. September 1917. Wiesbaden, den 17. September 1917. Der Magistrat.

7716

Luisenstrasse 25

ist die herrschaftlich eingerichtete 2. Etage v. 8 Zim. 2 Kellern, 2 Dachkammern, Badeeinricht., Kautreppe, Zentralheiz., elektr. Licht Gas usw. per sofort zu vermieten. Näh. Kontor Gebrüder Bagemann. 1933

Der Unterzeichnete als amtlich berechtigt zugelass. Ausländer erkrankt

laut von Herzschmerzen alte

Zahngebisse

ab ganze zerbrochene u. solche die in Mundschut angeht sind auch Goldbrennweite sowie Bleibableiterplatten zu hohen Preisen an Für Klein-Platin, welches der Kriegsmetall-Verkaufsgesellschaft abgeliefert wird, zahlte ich Mk. 7.50 per Gramm. 7544

L. Grosshut,

Wassermannstr. 27, I. Stof.

Eine ehrliche ältere Person für häuslichen Haushalt sofort gesucht. 17997

Stettinstraße 5.

Mk. 250.-

Verloren mit klein Brillant verlorene. Abzugeben gegen obige Belohnung bei (*875

Dolljuwelier Herz, Webergasse 3.

Gouvernement der Stellung Mainz.

Mit. Mil.-Pol. Nr. 45 481/20 669.

Bekanntmachung.

Nr. 525/8. 17. S. R. L.

betr. Verbot des Rauchens in den Logenräumen für Spinn- und Webstoffe.

Um der Gefahr entgegenzutreten, daß durch unvorsichtiges Umgehen mit Feuer, insbesondere durch unvorsichtiges Rauchen in den Logenräumen für Spinn- und Webstoffe Brände verursacht werden, durch die das wertvolle Webstoffmaterial vernichtet wird, bestimme ich hiermit im Interesse der öffentlichen Sicherheit für den Bereich der Stellung Mainz auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915:

§ 1. Das Rauchen in Zuckfabriken, Zogehäusern und sonstigen Logenräumen für Wolle, Wollabfälle und Kunstwolle wird hiermit verboten.

§ 2. Weitergehende Verbote in Polizeiverordnungen oder in Arbeitsordnungen werden durch dieses Verbot nicht berührt.

§ 3. Diese Bekanntmachung ist in allen im § 1 genannten Räumen in deutlich lesbare und in die Augen fallender Weise anzufügen. Ebenso sind in allen Räumen, für welche dieses Verbot gilt, Schilder mit der Aufschrift „Rauchen bei Strafe verboten“ anzubringen. Die Aufschläge sind während der ganzen Dauer des Kriegszustandes zu unterhalten und erforderlichenfalls zu erneuern.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Die Bekanntmachung tritt mit Beginn des 20. September 1917 in Kraft.

Mainz, den 10. September 1917. 7713

Der Gouverneur der Stellung Mainz: Paul A. Generalleutnant.

Sonnensberg - Bekanntmachung.

Auf Grund der Verfügungen Königlicher Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, hier, vom 18. April 1904, II. 4290 und vom 29. Juni 1910, II. 6654 lese ich im Einvernehmen mit den Herren Kreisbildungsausschüssen die Vorschriften für die Volksschulen in den Landorten des Landkreises Wiesbaden für 1917 wie folgt fest:

1. in den Gemeinden Kuringen, Bierstadt, Breckenheim, Diefenheim, Driedenbergen, Zopheim, Erbenheim, Hürsheim, Draunheim, Georgenborn, Hehlach, Jahladt, Klappenheim, Malsenheim, Nebenbach, Nordenhadt, Rambah, Schierstein, Sonnensberg, Wallau, Weibach, Weller und Wildbach vom 23. September bis 17. Oktober d. Js.;

2. in den Gemeinden Eddersheim und Naurod vom 23. September bis 18. Oktober d. Js.

Wiesbaden, den 31. August 1917.

Der Königliche Landrat. von Deimburg.

Wird veröffentlicht. Sonnensberg, den 14. September 1917. 2093

Der Bürgermeister, Buchel.

Bekanntmachung.

Im Nachhange zu den früheren Verfügungen wird nachfolgend im 6. und 7. Nachtrag zu der Liste derjenigen Firmen veröffentlicht, denen Zeitungsanzeigen zwecks Ankauf von Platin bis auf weiteres zu schenken sind:

- 210. Nr. 215 Ch. Klitzmann, Leipzig, Dainstraße 21;
216 Carl Apell, Dresden;
217 Frau Bartelmann, Reudersburg, Schiffbrücke 10;
218 Erna Braddeim, Fürstenwalde a. Spree;
219 Oskar Ebel, Leipzig, Dumboldstraße 12;
220 Carl Gorgs, Düsseldorf, Aderstraße 9;
221 W. Justis, Juwelier, Stuttgart, Rotenbühlstraße 35;
222 Antoinette Kurb, Darmstadt, Pädagogstr.;
223 G. Lerner, Halle a. S., Kleine Klausstr. 18;
224 Georg Sandler, Grünberg (Schl.);
225 Johannes Schumann, Berlin N., Veteranenstraße 35;
226 D. Stempel-Frankfurt a. O., Nollstraße 30;
227 J. Traub, Frankfurt a. M., Zeil 68;
228 Frau Flora M. Weil, Rannheim N 6 6a;
229 Gustav Willig, Hamburg 22, Volkshofstraße 5;
230 S. Jarnicer, Darmstadt, Al. Bachstraße 7;
231 Frau Emma Christophel, geb. Klingenberg, Magdeburg;
232 Fräulein Elisabeth Christophel, Magdeburg;
233 Frieda Holz, Schöwin, Hofstraße 51;
234 Max Haupt, Dresden, Königsplatz 17;
235 Max Jacobsohn, Urmacher und Juwelier, Danzig, Breitenstraße 109;
236 Joseph Kirchner, Piesitz, Breslauer Straße 28;
237 Max Klitzner, Breslau, Reudersstraße 4;
238 Landauer u. Co., Wiesbaden, Nollstraße 1;
239 D. Sauer, Dresden-N., Galeriestraße 11;
240 Hubert Linners, Dortmund, Brüderstraße 60;
241 Ch. Sobert, Dresden-N., Frauenstraße 4;
242 Martha Moh, Piesitz, Kartausstraße 2;
243 Frau Ernestine Rosenfeld, Wiesbaden, Wagemannstraße 15;
244 Sammlung „wertvoller“ Wertgegenstände für die Kriegswohlfahrtszeit, a. D. von Herrn R. Seidel, Rostock, Döberanerplatz;
245 S. Sondheimer, Frankfurt a. M., Buchgasse 5;
246 Fräulein Marika Ledentin, Hamburg I., Rosenstraße 7;
247 Frau B. Wagner, Berlin, Kaiserstraße 181;
248 F. Waldmann jun., Hofenträgerfabrik, Rostock i. M., Fischmarkt 9;
249 Gustav Willig, Hamburg 22, Volkshofstraße 5.

Die unter Iff. Nr. 82 (Anlage zu Tab. Nr. 5378 vom 13. 11. 16) aufgeführte Firma Leon Teichler, Nürnberg, Hofenthal 21, und die unter Iff. Nr. 132 (Anlage zu Tab. Nr. 5337 vom 13. 12. 16) aufgeführte Firma Jakob Teichler, Nürnberg, sind zu streichen.

18. Kommando. Stellvertretendes Generalkommando. (Preffe-Abteilung).

Scharflichten.

Am 19., 20., 21., 24. und 26. September 1917 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Nebengrund“ Scharflichten statt.

Es wird verboten:

- Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von irgendeiner Grenze umgeben wird;

- Friedrich-Rönia-Wege - Ahdener Straße - Trompeterstraße - Weg hinter der Rentmayer bis zum Kesselsbachall. Weg Kesselsbachall - Kesselsbach zur Platter Straße - Zentelsarabenne bis zur Leichtschießstraße.

Die vorerwähnten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Geländes befindlichen, schließen nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Anschließliche Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Nebengrund an den Tagen, an denen nicht geschlossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 6. Sept. 1917. Garnison-Kommando.

Sonnensberg - Bekanntmachung.

Betrifft: Pflanzwanderung.

Zur Förderung der Kenntnis der ebbaren Pflanze zwecks härterer Heranziehung zur Volksernährung finden auf Anordnung der Königlichen Regierung und der Bezirksstelle für Gemüse und Obst Pflanzwanderungen zum Auffuchen der ebbaren Pflanze statt.

Die Leitung ist dem Lehrer Hank in Dohheim übertragen. Die Wanderungen finden statt:

Am 17. September d. Js. in das Waldgebiet am Kellerloof. Treffpunkt um 10 Uhr vormittags am Bürgermeisteramt in Nambach.

Am 19. September d. Js. in das Waldgebiet bei Nebenbach. Treffpunkt um 11 Uhr vormittags an der Station Kuringen-Nebenbach.

Wasser, Tücher oder Körben, Rundvorrat, Notisbus und Bleistift sind mitzubringen.

Wiesbaden, den 10. September 1917. 2095

Der Königliche Landrat. von Deimburg.

Wird veröffentlicht. Sonnensberg, den 14. September 1917. 2095

Der Bürgermeister, Buchel.